

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

am Tische hätten die Eltern daheim mit dem Buben ihre liebe Not; keine Minute könne er ruhig sitzen, ohne zu plaudern, lärmern oder seine Geschwister zu necken oder gar zu plagen. So charakterisierte der Vater sein Kind. In diesem Sinne benimmt sich auch tatsächlich der Bube in der Schule. Er ist jetzt in der 2. Klasse, gar nicht dumm, gehört sogar zu den besseren Schülern. Auch ist er nicht böseartig, wohl aber etwas grob, ist fast ausnahmslos dabei, wenn auf seinem Schulwege irgend ein Bubenstücklein im Tun ist: „Es hond'em öppis z'Sinn!“ Das ist nun unsere Annahme. Und nun die Aufgabe:

1. Wie beschäftigen Sie den Knaben während des mittelbaren Unterrichtes, damit er ruhig arbeite,

ohne daß aber der ohnehin schon genug beschäftigte Lehrer wesentliche Mehrarbeit erhält?

2. Was für besondere Mittel wenden Sie an, um den Knaben zu größerer Ruhe und Aufmerksamkeit anzuhalten?

Es ist ja klar, daß wir dem Kinde keine andere Seele, keine anderen Nerven geben können, wie etwa dem „Graf Zeppelin“ neue Motoren. Trotzdem dürfen wir uns nicht dem Schicksal ergeben, sondern müssen das Uebel so gut wie möglich zu beheben suchen, zumal noch andere Kinder in der Schule sitzen, die mehr oder weniger demselben Uebel erliegen sind und in diesem Falle dem Nachahmungstrieb gerne freie Zügel lassen. Wer gibt mir gute Auskunft und Anweisung? —b—

Schulnachrichten

Luzern. Bezirkskonferenz Entlebuch, Am 4. Dez. versammelten wir uns in Hasle, erstmals unter dem Vorsitze des neuen Inspektors, Hochw. Herrn Pfarrer W. Benz, Romoos. Kollege J. Banz, Hasle, eröffnete die Tagung mit einer Turnlektion mit seinen Schülern nach der neuen Turnschule. Die Teilnehmer verfolgten die Lehrübung mit lebhaftem Interesse und sprachen darüber in der nachfolgenden Diskussion ihre volle Befriedigung aus. Dabei wurde auch auf die Notwendigkeit und den Wert eines vernünftig betriebenen Turnunterrichtes, aber auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen die diesem Unterrichtszweige durch ungenügende örtliche Schulverhältnisse und an Gesamtschulen erwachsen. Lehrer Josef Duf, Romoos, referierte sodann über die Verfassungskunde an der obern Primarschule und an der Sekundarschule, speziell auch im Lichte der Forderungen des staatsbürgerlichen Unterrichtes. Die Konferenz erteilte dem Referenten auf sein Anerbieten hin den Auftrag, ein passendes Lehrmittel über Verfassungskunde für die Hand des Schülers auszuarbeiten. — Der Vorsitzende wünschte, es möchte der Gesang in der Konferenz mehr gepflegt werden; der Antrag, jährlich zwei Gesangproben abzuhalten, wurde zum Beschluß erhoben. In seinem Schlußworte ermunterte der H. H. Inspektor zu allseits treuer Pflichterfüllung. J. D.

— Prof. J. Bürli. Am 3. Dezember starb im Alter von 80 Jahren Hw. Herr Joh. Bürli, ehemals Professor an der Kantonsschule, seit vielen Jahren Spiritual im Frauenkloster Gerlisberg. Wir hoffen, ihm in nächster Nr. einen Nachruf widmen zu können.

Zug. Die diesjährige Herbstkonferenz wurde mit einer Ovation an den neuen Erziehungsrat, Hochw. Dr. Johann Kaiser dem gegenwärtigen Konferenzpräsidenten, stimmungsvoll eröffnet. Der Gefeierte dankte erfreut und zeichnete hierauf das Lebensbild des verdienten zugerischen Schulmannes, Erziehungsrat und Professor Karl Müller. Auch des abgeschiedenen Präfekten Alphons Meyenberg gedachte er ehrend. Zu deren beiden Ehren erhoben sich die Teilnehmer in dankbarem Gedanken von ihren Sitzen.

Hr. Sekundarlehrer Schmuddi in Unterägeri hielt das Hauptreferat über die Sprachschule von J. Müller, Basel. Er sprach sehr begeistert vom Ver-

fasser und von seinen Werken, die er seit vielen Jahren mit großem Erfolg im Unterricht anwende. Das ganze System der Sprachlehre von Müller geht von der Mundart aus, die ja dem Kinde beim Eintritt in die Schule allein vertraut und geläufig ist, sich frei und ungezwungen zu äußern. Wenn man dem Kinde erlaubt, zu sprechen, wie es denkt, wird es zum Sprechen überhaupt angeregt. Müller geht in der Sprachlehre ganz neue Wege, er paßt sich dem kindlichen Geiste viel besser an als alle bisherigen einschlägigen Lehrmittel. Man glaubt, daß die unmittelbare Anlehnung des Sprachunterrichtes an die Mundart die sprachliche Ausdrucksfähigkeit des Kindes außerordentlich stark anregen, befruchten und bereichern werde. Dadurch kann auch der Aufsatz bedeutend gewinnen. Die Zuhörer waren von der vollen Wahrheit des Vorgetragenen derart überzeugt, daß sie einstimmig dessen Anträgen beistimmten, die Müller'schen Sprachlehre möchten in den zugerischen Schulen Eingang finden. Die Herren Erziehungsdirektor Etter, Schulinspektor Müller und Erziehungsrat Schälin unterstützten den Referenten in allen Teilen und verdankten ihm seine anregenden Ausführungen, welche von großer Liebe zur Schule zeugten. Der hohe Erziehungsrat wird sich nun mit der Angelegenheit weiter befassen.

Fräulein Paula Seitz, Lehrerin in Zug, bot hierauf mit ihrer munteren Schülerschar eine wirkliche Musterlektion über Verkehrsunterricht. Wir vernahmen da, was schon in der Unterschule alles über das so wichtige Verkehrsproblem den Kindern eingeschärft werden kann und soll, um der Jugend allmählich ein regelrechtes und sicheres Benehmen auf der Straße beizubringen. Fräulein Seitz erwies sich als eine überaus praktische Lehrerin. Möge ihre frische Art des Unterrichtes allseitig Nachahmung finden!

Glarus. Die Vereinigung kathol. Lehrer und Schulfreunde des Kt. Glarus hielt am 24. November in Näfels die Hauptversammlung, die sich eines guten Besuches erfreute. H. Herr Pfarrer Wiedemann von Niederurnen entbot besonders Gruß dem heutigen Referenten, H. H. Schulinspektor Pater Johannes Benziger von Einsiedeln. Auf den Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Vereins folgte der Bericht des Herrn Sekundarlehrer Brunner über diejenige des Jugendfürsorge-

Bureaus. Dieser betont die Notwendigkeit von Berufswahl und Berufsberatung, von Lehrlingsfürsorge und Stellenvermittlung. Für zirka 100 Stellengehe wurden 28 Stellen vermittelt. Die Kassarechnung des Vereins weist den bescheidenen Vorschlag von Fr. 25.60 auf, die Rechnung des Jugendfürsorgebureaus weist auf: Einnahmen Fr. 517.25, Ausgaben Fr. 475.50, Saldo Fr. 41.75, Vermögen Fr. 2513.95, Vermögensvermehrung Fr. 293.45. Herr Lehrer Konrad Hauser ermunterte zu reger Unterstützung des Fonds, um für Lehrlinge mehr leisten zu können.

Nun folgte das Referat von H. H. Pater Johannes Benziger über „Erfahrungen eines Schulinspektors“. In seiner 14jährigen Tätigkeit als Schulinspektor im Kreis Höfe (Schwyz) hat er reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Schule gemacht; so betreffend Grüssen und der Disziplin in der Schule. Wo die Lehrer zu viel schimpfen und zu viel Stimme verwenden, ist gewöhnlich auch zu wenig Aufmerksamkeit und keine gute Disziplin. Die Absenztabelle soll genau geführt, die fälligen Strafen sollen durchgeführt werden. Die Arbeits- und Aufgabhefte weisen meist gute Leistungen auf. Die Aufsätze sollten als ersten Entwurf in die Hefte eingetragen, mehrmals korrigierte oder sogar diktierte Aufsätze geben keinen richtigen Einblick in das Schaffen der Schule. Laut schwyzerischem Schulgesetz muß jede Lehrkraft an einer Schule ein Tagebuch führen. Dieses wird sehr verschieden geführt. Daß ältere Lehrer, die nicht mehr gut sehen oder hören können, die Schuldisziplin nur schwer aufrechtzuerhalten imstande sind, ist leicht begreiflich. Es sollte ihnen die wohlverdiente Pensionierung zuteil werden. H. H. Referent hat die Lehrarbeit kennen und klagen gelernt. Diese ist noch an vielen Orten zu schlecht bezahlt, weshalb die Lehrer zu sehr nach Nebenerwerb trachten müssen. Auch die Pflichten der Schulbehörden wurden gestreift. Die Schulbesuche seitens vieler Behördemitglieder lassen zu wünschen übrig. Es darf in den Gang der Schule, also in den Stundenplan, nicht willkürlich eingegriffen und der Unterricht durch Unterhaltung gestört werden. Es wurden ferner ausführlich behandelt die Beziehungen der Schule zum Elternhaus, das Elternrecht, die Strafmethoden, das Stoffsmaß, warum es die Schule von heute weniger weit bringt, als die Schule von früher. Es gibt verschiedene Gründe, Stoffüberhäufung, zu wenig Anschauung, zu wenig Denkarbeit, zu große Schülerzahl, zu viel Sportbetätigung usw. Das Mädchenturnen sollte von weiblichen Lehrkräften erteilt werden.

Diese Splitter und Späne aus den eigenen Erfahrungen, wie der H. H. Referent seinen Vortrag nannte, boten reichlichen Stoff zur Diskussion, welche von den H. H. Konrad Hauser und Gerevini sowie von H. H. Pfarrer Seiler benützt wurde. Als neues Mitglied zur Erweiterung des Vorstandes wurde gewählt H. H. Kaplan Kiefer in Glarus. U. Sch.

Baselland. Die letzte Konferenz des katholischen Lehrervereins behandelte das Konzentrationsprinzip im Unterricht nach den Forderungen des Heimatgedankens und eines vernünftig angewendeten Arbeitsprinzips. Die Diskussion hierüber gab einem Unterricht nach konzentrischen Kreisen den Vorzug vor

einem nur Gelegenheitsunterricht, wie es oft genug von der neuen Schule geführt werden will. In der Folge hatte die Lehrerschaft Gelegenheit, in der Basler Schulausstellung für neuzeitliche Schulpädagogik sich über die Wiener Schule referieren zu lassen. Eingeleitet wurde die Vortragsreihe durch den sozialistischen Erziehungschef und einen sozialistischen Schulinspektor. Nur andeutungsweise wagte die Diskussion zu sagen, die Wiener Schule habe trotz ihrer Vitalität noch manches, das sich erst noch bewähren müsse. Das neue Zeichnen stellte u. a. Arbeiten eines sog. 8-jährigen Kindes vor, trotzdem die Wienerreform in jenem Fache noch nicht so alt ist. Baselland und Baselstadt subventionierten den Besuch der Schulen Wiens. Der Referent von Baselland wußte u. a. laut „Baselb. Ztg.“ zu berichten, der Glöckel'sche Lehrerstaat habe einem Sturm der Christlichsozialen Oesterreichs zu widerstehen gewußt. Ein antichristliches Eösterreichischer Schulreform wäre damit nun auch nach Baselland verpflanzt. Dementsprechend ist auch der erste Lehrplangentwurf der Lehrervereinskommission ausgefallen, aber von einer christlich gerichteten Schulpflegerkonferenz dann in letzter Stunde noch korrigiert worden, wofür dieselbe samt der noch christlich gerichteten Regierung an der Kantonalversammlung bzw. dem Lehrerverein einen Tadel erhielt. (Siehe Tätigkeitsbericht des Erziehungsrates und Lehrervereinspräsidenten F. B.).

Ganz aktuell war deshalb das Thema des katholischen Lehrervereins: die pädagogischen Strömungen der Neuzeit — Eine rege Diskussion löste auch der Bericht über den Lehrkurs im Mädchenturnen aus, wie es sich in Strandbädern ausnimmt. Klagen in Baselstadt und -land hierüber sind nicht selten. Wir haben sie auch an einer Katholikensammlung anlässlich der Behandlung des baselstädtischen Schulgesetzes gehört, das sonst den Elternrechten auch einen Platz einräumt. In vorzüglicher Weise referierte über Basels neue Schulen der Präsident des katholischen Lehrervereins Baselstadt. Wir haben sein Referat erfreulicherweise auch für Baselland zugehört bekommen. Ein Sprecher aus Baselland betonte immerhin, daß Basellands katholische Gemeinden trotz Lehrerabkommen mit Baselstadt sich das Recht vorbehalten, ihre Vikare und Lehrer nicht bloß aus der Stadt, sondern auch aus den katholischen Seminarien beziehen zu können.

Endlich wurde an der letzten Konferenz des kathol. Lehrervereins auch noch der Verbreitung der in anderem Aussehen erscheinenden „Schweizer-Schule“ das Wort geredet und die Lokalpresse hierüber aufmerksam gemacht. Die „Schweizer-Schule“ ist immerhin eines der wenigen Schulblätter, das noch auf vaterländische Erziehung und Religion hält und nicht etwa antimilitaristisch-pazifistischen Ideen huldigt. Bemühend sei es so spricht sich ja Nationalrat Birrell betreff Primarschulsubvention in der dortigen Sitzung aus, daß gerade im Momente, da der Bund dem Primarschulwesen eine Nachhilfe leisten soll, ein Teil der schweizerischen Lehrerschaft kein Zweifel mehr darüber übrig läßt, daß für ihre Schülerschaft die Devise nicht mehr gelten soll: „Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“

Noch manches hätten wir aus Baselland zu berichten, wie das äußerst gut aufgenommene und grundsätzlich orientierende Referat von Herrn Schulinspektor Maurer im Erziehungsverein beider Basel, über den Schülertalender „Mein Freund“, über die „Freien Schulen“, Berufsberatung, Verfassungsentwurf des Kantons beider Basel, den Kampf um die Hülligerschrift, die katholischen Volksbibliotheken, sittlichen Schulhaus Schmuck in Baselstadt und -land, über biblische Geschichte, über die Stellung des neuen Lehrplans, der

inspektorale Amtsberichte hierzu, über diejenige des evangelischen Schulvereins, des Armenterziehungsvereins, über Zeugnisnoten in Bibel und Sittenlehre, ferner über den Syndikalismus in Basellands Schulreformen und Erziehungsrat, über die Aktion des katholischen Lehrers, über den erzieherischen Inhalt der Katholikentage in Luzern und Freiburg i. Br., über die demnächst stattfindende Konferenz des katholischen Lehrervereins Basellands usw. — Doch davon später mehr.

Bücherchau

Religion.

Kirchengeschichte, von Dr. Seb. Hahn. Mit 27 Bildern und einer Karte. 2. verbesserte Auflage. — Preis in Leinw. Mk. 3.80. — Herder & Co., Freiburg im Breisgau, 1929.

Die Tatsache, daß Hahns Kirchengeschichte innert zwei Jahren eine Neuauflage erlebt, spricht schon für die praktische Anlage des Büchleins, das in vielen katholischen Sekundar- und Mittelschulen sich eingebürgert hat. Instruktiv und wertvoll sind auch die Illustrationen, die dem Unterricht in der Baukunst treffliche Dienste leisten.

J. T.

Religion des jungen Menschen, von Dr. Tibamér Toth, Preis in Leinwand Mark 4.20. — Herder & Co., Freiburg i. Br. 1929.

Der Verfasser ist Professor an der Universität Budapest, ein führender Pädagoge in Ungarn. In vorliegendem Werke spricht er zu Eltern und Erziehern, denen das Wohl der reisenden Jugend am Herzen liegt. Er wendet sich aber auch direkt an diese Jugend selber, stellt ihr in einer reichen Auswahl knapper Erzählungen die katholischen Wahrheiten über Glaube und Moral vor Augen und will ihr den Weg weisen, den glaubensstarke und sittenreine Katholiken gehen müssen, wenn sie das Ziel sicher erreichen wollen. Nicht im Predigtton tritt er an die Leser heran, sondern im Kleide leichtflüssiger Geschichtlein mit reichbewegtem geschichtlichem Hintergrund.

J. T.

Jugendbücher

Münchener Jugendschriften. — Verlag Buchon & Berder, Revelaer, 1929.

Nr. 9: F. Gerstäcker, Das Brad,

Nr. 17: L. Urbacher, Der ewige Jude.

Nr. 25: Aus dem Reich der Tiere,

Nr. 34: Handwerks geschichten.

Man kann die Schundliteratur und deren Verheerungen unter der Jugend nur dadurch wirksam bekämpfen, indem man den Kindern guten Lesestoff unterhaltender Art bietet. Vorliegende Sammlung ist ein wertvoller Beitrag hierzu. Alle diese kleinen Erzählungen und Schilderungen sind geeignet, den jugendlichen Leser zu fesseln.

J. T.

Urjan. Lustige Abenteuer eines Bären, von Seb. Wieser. Mit 36 Bildern von Fr. Reinhardt. Preis Mark 4.20. Val. Höfling, München.

Unsere Jugend liebt Erzählungen über alle Maßen, mögen sie märchen- und sagenhaften oder geschichtlichen

Inhalt sein. Vorliegendes Jugendbuch erzählt uns die Geschichte eines jungen Bären Urjan, der seinem Herrn davongetrottelt ist und dann unter Menschen und Tieren allerlei Erlebnisse hatte, die den jugendlichen Leser in Spannung halten. Dazu kommen 36 drollige Bilder. Sie werden auch den Erwachsenen zum Lachen reizen.

J. T.

In der Ferienkolonie. Eine musikalische Szene für Kinder, von E. Eschmann & Edwin Kunz. — Orell Füssli, Zürich.

Ein Beitrag zur Belebung von Kinderfesten, der da und dort eine Lücke auszufüllen vermag. Freilich bewegt sich der Text rein nur im alltäglich Irdischen; jeder Anklang an höhere Werte ist ängstlich vermieden, wohl in Beachtung des Grundsatzes der „neutralen Staatschule“.

J. T.

Das Engelkind. Eine Bilder Geschichte, gemalt von Ernst Rieß, erzählt von W. Matthießen. — In Halbleinen M. 4.60. — Herder & Co., Freiburg i. Br. 1928.

Ein Kinderbuch vornehmster Art, geeignet für den Weihnachtstisch unserer Kleinen. Die „Geschichte“ eines lieben kleinen Mädchens, das der himmlische Vater wieder zu sich gerufen, wird in kindlicher Sprache erzählt und in 18 farbenprächtigen, großen Bildern dargestellt.

J. T.

Deutsche Sprache — Belletristik.

Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort. Von Dr. Hermann Ammon. 2. verbesserte Auflage, Ferd. Dummlers Verlag, Berlin und Bonn, 1929.

Das 234 Seiten zählende Buch reicht von Luther bis zur Gegenwart, es ergänzt das „Repetitorium der deutschen Literaturgeschichte 1, von den Anfängen bis Luther“, das der Verfasser 1922 bei de Gruyter & Co. erscheinen ließ.

Auf den ersten Blick mag es seltsam, ja befremdlich erscheinen, eine Literaturgeschichte nach der Art des Katechismus anzulegen. Doch schon eine flüchtige Prüfung zeigt, daß wir es mit einer zwar höchst originellen, aber überaus wertvollen Arbeit zu tun haben. Fruchtbar und anregend ist die Einteilung des Stoffes. Der Verfasser gliedert nicht, wie die Literaturgeschichten es herkömmlicherweise tun, nach Zeiten oder geistigen Bewegungen, sondern ausschließlich nach dem Stilprinzip. Sehr zu loben ist die knappe, klare, fließende Darstellung. Das Werk enthält in den über 1100 Fragen und Antworten eine Fülle des Guten, auch der katholischen

Dichtung und Literaturbewegung sucht der Verfasser in unvoreingenommener Weise gerecht zu werden.

Die eigenartige Literaturgeschichte sei dem Lehrer, namentlich dem Mittelschullehrer, dem gebildeten Laien, der sich rasch über Wesentliches zu orientieren wünscht, besonders aber dem Studenten als vorzügliches, übersichtliches Repertorium angelegentlich empfohlen.

Dr. N. Bühlmann.

Vom Ursprung der Sprache. Von H. Ammann. Verlegt bei M. Schauenburg & Co., Sahr (Baden), 1929. 18 Seiten.

Der Verfasser, Universitätsprofessor in Innsbruck, bis jetzt besonders durch sein sprachphilosophisches Werk „Die menschliche Rede“ bekannt geworden, setzt sich in dieser sehr anregenden Schrift namentlich mit dem Standpunkt der Entwicklungstheoretiker auseinander, welche „die menschliche Rede allmählich und in fließenden Uebergängen auf natürlichem Wege“ entstehen lassen. Er zeigt, wie uns scheint, mit durchschlagenden Gründen, daß die menschliche Rede etwas wesentliches und nicht nur dem Grade der Entfaltung nach anderes ist, als die Lautäußerung der Tiere. Die unverrückbare, vom Tier nicht zu überspringende Grenze liegt dort, wo der Laut nicht mehr bloß „eine spezifische Reaktion auf eine bestimmte Erscheinung oder spezifischen Ausdruck eines bestimmt gerichteten Verlangens“ ist, sondern „Stellvertreter des Gegenstandes“, das Mittel, den nicht unmittelbar gegenwärtigen Gegenstand in der Vorstellung des Hörers lebendig werden zu lassen. Die Sprache, so führt er weiter aus, setzt bereits den Menschen voraus. Der Uebergang von der bloßen „Lautgebärde“ (Gefühlslaut und Lautnachahmung) zum typisch und eigentlich Sprachlichen, wo das Wort Stellvertreter des Gegenstandes ist, läßt sich nicht erklären. Aber der Verfasser sucht uns mit Hilfe gutgewählter Beispiele zu zeigen, wo die Grenze zwischen den beiden Gebieten des lautlichen Ausdrucks liegt. Die kleine, interessante Schrift sei bestens empfohlen.

Dr. H. Bühlmann.

Stilkritische Übungen: 1. Stücke in ungebundener Rede; 2. Stücke in gebundener Rede. Von Otto von Greperz. Verlegt bei Julius Klinckhardt, Leipzig.

Die beiden Hefte von je ungefähr 60 Seiten sind aus praktischen Lehrübungen hervorgegangen. Sie weichen von andern derartigen Sammlungen insofern ab, als sie Textproben von guter und weniger guter Schreibart bringen und keinen Verfasser nennen. Der Leser soll völlig unbeeinflusst Art und Wert der Stilprobe zu bestimmen suchen und so sein sprachliches Stilgefühl schärfen. Die Sammlungen sind ein treffliches Hilfsmittel für den Unterricht auf höherer Stufe (Mittelschule) wie auch für das Selbststudium. Ueber die

Art, wie sie gebraucht werden können, enthält das Vorwort zum ersten Teil nützliche Angaben.

Dr. H. Bühlmann.

Christus in der Bannmeile. Berichte über das kirchliche Leben in der Arbeiterbevölkerung der Bannmeile von Paris, von Pierre Lhande S. J. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Theresie von Jordans. — Preis geb. Fr. 7.—. — Verlag Benziger & Co., Einsiedeln, 1929.

Wenige Bücher haben in jüngster Zeit so viel von sich sprechen gemacht wie das vorliegende. Mit greilem Blicklicht leuchtet der Verfasser in das leibliche und seelische Elend hinein, dem ein Teil der Arbeiterbevölkerung von Paris verfallen ist. — Aber es könnte ebensogut London oder Berlin oder Wien oder Buenos Aires oder eine andere Weltstadt sein, man würde ähnliche Zustände antreffen. Hier sieht man, was lebendiges Christentum, wahrhaft werktätige Nächstenliebe zustande bringt. Eine doppelte Befreiung wird diesen Ärmsten der Weltstadt zuteil: ein besseres irdisches Los und — was noch viel mehr wert ist — ein christliches Leben, von dem man vorher keine Ahnung hatte. — Von diesem Buche darf man wirklich sagen: so was muß man gelesen haben.

J. T.

Krankenkasse

des katholischen Lehrervereins der Schweiz.

In der „Ostschweiz“ erschien jüngst eine sehr interessante Korrespondenz aus Krankenkassenkreisen; es wurde dort prophezeit, daß das Jahr 1929 für die Krankenkassen kein gutes sei; speziell die Kälteperiode nach der letzten Fastnacht habe in gesundheitlicher Beziehung viele am Kragen gepackt. In unserer Kasse wird das nicht der Fall sein, wenn auch eine leichte Zunahme der Krankheitsfälle: 66 gegen 60 bis Ende November zu verzeichnen ist. Der Dezember mit seiner guten Witterung dürfte das Resultat nicht mehr stark beeinflussen.

Bezüglich der Krankenpflege-Versicherung ist noch keine Prognose möglich, da die meisten Rechnungen erst Ende des Jahres eingehen werden. Bis Ende November sind 60 Arztrechnungen eingegangen, welche mit 75 Prozent ihrer Summe, d. h. mit Fr. 2115.25 subventioniert wurden.

Einige Säumige haben die restlichen Monatsbeiträge nicht bezahlt. Die statutarischen Verpflichtungen sind sofort durch Postcheck IX 521 in Ordnung zu bringen.

Redaktionsluß: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Weiskammstraße 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postcheck VII 1268, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Vesch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstraße 38, St. Gallen W. Postcheck IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postcheck der Hilfskasse K. L. V. K. VII 2443, Luzern.